

Briegisches W o c h e n b l a t t

für

Leser aus allen Ständen.

30.

Freitag, am 29. April 1831.

M a s a n i e l l o .

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage, dem fünften des Aufstandes, wurde endlich der Zweck erreicht, nach dem man gestrebt hatte. Masaniello verdoppelte seine Vorsichtsmaasregeln und machte von seinem Ansehen und seiner Gewalt mehr Gebrauch, als jemals. Er zwang die Adeligen, ihre Waffen auszuliefern und die überflüssigen Bedienten zur Armee der Insurgenten zu schicken. Die Thormachen wurden verstärkt, zahlreiche Patrouillen durchstreiften ohne Unterlaß die Straßen Neapels und 30,000 Mann standen auf den Wachposten. Als unumschränkter Herr des Volkes legte Masaniello
eine

eine kleine Abgabe auf die Lebensmittel, bestimmte zu gleicher Zeit die Preise derselben und füllte die Magazine der Stadt mit dem Getraide, was nach Neapel kam. Selbst so weit trieb er seine Vorsicht, daß er Jedermann, ohne Unterschied des Geschlechtes und Standes, untersagte, Kleidungsstücke zu tragen, welche durch ihre Weite Verkleidungen und Verhüllungen begünstigen könnten (wahrscheinlich aus Furcht, es möchten sich außerdem Banditen in die Stadt schleichen) und man gehorchte ihm: alle Bürger, die Magistratspersonen und selbst der Cardinal Erzbischof erschienen nach diesem Befehle in engen Kleidern, ohne sie lächerlich oder unbequem zu finden.

Unterdessen waren neue Depeschen aus dem castello nuovo angelangt. Der Erzbischof, welcher die Kirche der Carmeliter nicht verließ, hatte endlich durch Bitten und Vorstellungen den Vicekönig zum Nachgeben bewogen. Da dieser die Unmöglichkeit, sich im Schlosse noch länger zu halten, einsah und bei sich bedachte, die Bedingungen, denen er sich jetzt fügen müsse, könnten ja später als erzwungen angesehen, von dem Könige von Spanien sogar für nichtig erklärt werden, so gab er endlich dem Cardinal unumschränkte Vollmacht, den Frieden zu vermitteln, versprach, alle einzelnen Artikel desselben zu genehmigen und versicherte mit einem Eide, daß er nicht mit in das Complot des meineidigen Natalone verwickelt gewesen sei. Dieser Verdacht ruhte noch immer
auf

auf ihm und Masaniello hatte deswegen auch kein Vertrauen auf die neuen Versicherungen; da sich jedoch der Erzbischof alle mögliche Mühe gab, zu beweisen, daß sie redlich gemeint seien, er auch selbst wünschte, endlich das Ziel zu erreichen, um dessentwillen er alles gethan und gewagt hatte, so übersah er endlich die Gefahr, mit dem Spanier Friede zu schließen. Dazu trugen noch die ermuthigenden Reden jenes Genuino vieles bei, der seit langer Zeit mit der Schuld auf vertrautem Fuße stand und seine wirklichen Plane und Absichten mit aller Schlaueit eines Neapolitaners und eines Pfaffen zu verbergen wußte. Dieser greise Bösewicht trug bei jeder Gelegenheit einen scheinbaren Haß gegen die Spanier zur Schau, war aber in der That der geheime Vertraute derselben und wandte stets, so viel er vermochte, die Gefahren ab, welche der spanischen Herrschaft drohten. Da er jedoch die Gesinnungen Masaniellos, so wie dessen redlichen Absichten kannte, so gab er ihm nie einen Rath, ohne ihn mit scheinbaren Gründen zu belegen und zu unterstützen.

Der Einfluß dieses Mannes, vorzüglich aber ein Ereigniß, das eigentlich jede Unterhandlung hätte abbrechen sollen, bewirkte, daß die Vertragsartikel nicht nur ohne allen Widerspruch, sondern sogar ohne lange Ueberlegung entworfen wurden. Jenes Ereigniß, das ohne Zweifel Masaniello'n günstig stimmen mußte, weil es ihn glauben

glauben ließ, der Vicekönig schätze ihn hoch und behandle ihn mit wirklicher Aufrichtigkeit, war folgendes. Man hatte die Ankunft von 16 königlichen Galeeren angezeigt, welche, wie man glaubte, frische Truppen an Bord haben sollten. Der Herzog von Arcos sah wohl ein, daß ihm diese Hülfe nichts mehr nützen könne, wollte aber doch daraus Vortheil ziehen; er schickte also ein Boot an den Prinzen Gianettino Doria, welcher die Flotille befehligte, und ließ ihm sagen, nicht in den Hafen einzulaufen, da er mit dem Volke in Unterhandlung stehe, sich aber, wenn er Lebensmittel bedürfe, an Masaniello zu wenden. Doria ging vollkommen in den Plan des Vicekönigs ein, warf vor dem Pausilippo Anker, und schickte am andern Tage einen Offizier an Masaniello, der diesen als höchstes Oberhaupt des Volkes behandeln mußte. Der Volksfürst erlaubte hierauf dem Prinzen auch, Lebensmittel einzunehmen, unter der Bedingung jedoch, keinen Soldaten ans Land zu setzen und nicht einmal selbst das Schiff zu verlassen.

Die Akte, welche dem Interesse des Königs wie des Volkes genugthun sollte, ward also leicht zu Stande gebracht und sogleich dem Vicekönige übergeben, der sie mit seinem Namen unterzeichnete. Dasselbe thaten, auf Verlangen des Volkes, auch alle Mitglieder des Staatsraths. Der Cardinal las hierauf den Vorstehern des Volkes eine Aufforderung des Vicekönigs vor, daß die
Neapoli

Neapolitaner, nachdem nun ihre Wünsche erfüllt wären, zur vorigen Ordnung zurückkehren und nicht durch neue Zwietracht und Uneinigkeit den Feinden des Königreiches Gelegenheit zu Angriffen geben möchten. Man versprach zwar, dem Wunsche des Vizekönigs zu gehorchen, alle wollten aber den Vertrag, der abgeschlossen und die Grundlage der öffentlichen Sicherheit und Ruhe geworden, vorlesen hören. Der Cardinal Erzbischof begab sich also auf den großen Platz und las vor einer Versammlung von mehr als 100,000 Menschen jenen Friedenstractat öffentlich vor. Einige zeigten ihre Freude durch lauten Jubel, andere noch inniger durch Thränen, andere durch Begleitung der Dankgesänge, welche Genuino anstimmte. Diese allgemeine Zufriedenheit war größtentheils wiederum die Frucht der Reden dieses beredten Greises, der immer wiederholte, daß man endlich die Bestätigung der Volksrechte erlangt habe, die so oft seit dem Herzog von Ossuna vergebens gefordert worden seien.

Einige Stunden später zeigte sich Masaniello von neuem in seinem wahren Charakter. Der Cardinal wollte ihn nämlich dem Vizekönige vorstellen, der den Wunsch geäußert hatte, den merkwürdigen Mann kennen zu lernen. Masaniello zögerte einen Augenblick und belegte seine Weigerung auch mit Gründen; kaum hatte aber der Erzbischof seine Bitte wiederholt, als der Fischer versprach, den Herzog zu besuchen und sogleich zu ihm

ihm gehen wollte. Nun war eine neue Schwierigkeit zu besiegen; der Cardinal hatte nämlich nicht wenig Mühe, den schlichten Mann zu überreden, sich des Besuches wegen so zu kleiden, wie es dem Range des Herzogs angemessen sei. Er mußte seine Zuflucht selbst zu Bitten nehmen und nur als Masaniello diese überdrüssig war, gab er nach, erklärte aber zugleich, daß er mit dem größten Widerwillen sich mit Kleidern schmücke, die ihn eines tadelnswerthen Ehrgeizes anklagen würden, da er doch nie einen andern gehabt habe, als den, dem Volke die alten Rechte und Freiheiten wieder zu verschaffen, und wenn ihm dies gelungen sei, wieder in seine frühere Dunkelheit zurückzusinken.

Endlich setzte sich der Zug nach dem castello nuovo durch die Straßen Neapels, dessen Häuser mit Kränzen, Teppichen ic. geschmückt waren, in Bewegung. An der Spitze desselben ritt Masaniello auf einem stolzen Rosse des Erzbischofs, den Degen in der Hand und mit einem mit Silber gestickten Gewande bekleidet; ihm folgte der Wagen des Erzbischofs, welchen Mattheo von Amalfi, der Bruder Masaniellos, und Ciccio von Erpana, beide mit reichen, von Gold strohenden, Kleidern geschmückt, zu Pferde begleiteten. Hierauf kam Genuino, in einem Armsessel getragen, und hinter diesen Häuptern des Volkes folgten 50,000 Bewaffnete zu Pferde und zu Fuße, denen sich eine unabsehbare Zuschauer.

schauermenge anschloß, welche ihre Freude durch
 unaufhörliches Jubelgeschrei kund that. Schon
 hatte der prachtvolle und imposante Aufzug die
 Burg erreicht und ein Hauptmann der Leibwache
 des Vicekönigs wollte eben, seinem Auftrage ge-
 mäß, das Haupt des neapolitanischen Volks im
 Namen seines Herrn willkommen heißen, als
 Masaniello sich an die ihm folgende Menge um-
 wandte und folgende Rede an sie hielt: „Tapfere
 „und geliebte Mitbürger! Wir haben unsere Frei-
 „heit wieder. Begreift Ihr ganz, was dies be-
 „deutet? Ist es nicht ein Traum? Nein, es ist
 „glückliche Wirklichkeit. Und wem verdanken wir
 „sie? Ohne Zweifel Gott und der heiligen Jung-
 „frau und nächst diesen himmlischen Mächten un-
 „serm ehrwürdigen Erzbischof, der uns so viele
 „Beweise seiner Güte und Liebe gegeben hat.
 „Schwört also Treue und Gehorsam zuerst Gott.“ —
 „Gehorsam und Treue dem gütigen Gott!“ wie-
 derholten tausende von Stimmen, und dann nach
 und nach der heiligen Jungfrau, Philipp IV.,
 Könige von Spanien, dem Cardinal Filomarini
 und endlich dem Herzog von Arcos. Dann fuhr
 der Redner fort: „Freunde! das kostbarste Ge-
 „schenk Ferdinands, die Freiheit, die uns so theuer
 „und werth ist und welche Carl V. uns zugesie-
 „hert hat, ist uns heute zurückgegeben; die
 „Steuern und Abgaben, die uns drückten, sind
 „aufgehoben; also alles ist erfüllt und erreicht,
 „was ich wünschte und ich habe nichts weiter zu
 fordern, denn Euer Glück ist fest gegründet.
 „legt

„legt meinem Einzuge in die Burg keine falschen
 „Zwecke unter; unser verehrter Erzbischof kann
 „Euch meine Meinungen und Empfindungen sa-
 „gen, denn ihm habe ich sie ohne Rückhalt ge-
 „offenbart. Er kann Euch bezeugen, daß er selbst,
 „um den Frieden zu erhalten, mir am ersten
 „Tage einen monatlichen Gehalt von 200 Thälern
 „angeboten, wenn ich Euren gerechten Aufstand
 „unterdrücken wollte, ich ihn aber ausgeschlagen
 „habe. Betrachtet nicht den Rock, den ich trage;
 „derselbe Prälat mußte lange bitten, und seine
 „ganze Beredsamkeit ausbieten, ehe er mich bewo-
 „gen konnte, die Kleider meines Standes abzu-
 „legen und ich that es nur erst nach seiner Dro-
 „hung, mich von dem heiligen Abendmahle aus-
 „zuschließen. Dies allein konnte mich bewegen,
 „meine Fischerkleider auszuziehen, die ich bisher
 „nie abgelegt habe und die ich für mein ganzes
 „übriges Leben zu tragen gedenke. Meine Sen-
 „dung ist vollbracht und ich erwarte keinen an-
 „dern Lohn von Euch, als daß ihr für mich be-
 „eten möget, wenn mich Gott von dieser Welt
 „abgerufen hat. Kann ich darauf rechnen?“ —
 „Ja, ja!“ — antwortete das Volk — „aber
 „diese Zeit möge noch in weiter Ferne sehn.“
 „Noch habe ich Euch einen Rath zu geben“ —
 „begann Masaniello von neuem — „und ich theile
 „ihn Euch sogleich mit. Höret nicht auf die
 „Adeligen und mißtrauet ihnen, denn sie sind
 „Euere größten und unversöhnlichsten Feinde.
 „Bleibt einig und leget die Waffen nicht eher
 „nieder,

„nieder, bis Ihr aus Spanien die Bestätigung
 „des Vertrages erhalten habt. — Ich gehe jetzt
 „zum Vicekönig“ — fuhr er mit lauterer Stimme fort — „bin ich in einer Stunde nicht zurück, so fülle die Stadt sich mit Feuer und
 „Blut! Versprecht Ihr mich so zu rächen?“
 Und die Menge, deren Herzen des Redners Worte so ergriffen, daß mehrere Anwesende sich der
 Thränen nicht enthalten konnten, schwur es ihm mit lauter feierlicher Stimme zu.

Nachdem er dem Volke noch verboten hatte, ohne einen solchen Fall in die Feste zu dringen, verließ er es und ritt im Galopp in den innern Hof, wohin ihm sogleich der Wagen des Erzbischofs mit seinen Begleitern folgte. Hier hielt man von neuem Masaniello, den der Herzog von Arcos an der Treppe erwartete, näherte sich mit Achtung gebietendem Anstande, verbeugte sich tief, küßte im Namen des Volks dem Vicekönige die Hand und sprach: „Ich überbringe
 „Ew. Excellenz den Dank der Neapolitaner für
 „die Annahme des überreichten Vertrags, und zu
 „gleicher Zeit einen Mann, über dessen Schicksal
 „Sie entscheiden können.“

Bei diesen Worten, welche der Herzog für Verstellung nahm und die in der That nach jener Rede an das Volk auffallen können, hob der Vicekönig Masaniello auf, umarmte ihn mehrmals und trieb die Verstellung, worin er Meister war,

war, so weit, daß er, trotz dem Murren der ihn umgebenden Spanier, ihn Retter des Volkes nannte, seine vorzügliche Hochachtung und die Freude versicherte, welche er empfinde, ihn persönlich kennen zu lernen und ihm erklärte, daß er wegen seines Unternehmens durchaus nicht straffällig sei, im Gegentheil wegen mehrerer Handlungen sich den Dank des Königs verdient habe. Masaniello antwortete darauf, daß er wirklich überzeugt gewesen sei, dem Könige und dem Herzoge einen Dienst zu leisten. Man begab sich hierauf in ein Zimmer, wo sich zwischen dem Vizekönige, dem Erzbischof und Masaniello eine lange Unterhaltung über die gegenwärtige Lage der Stadt entspann. Der Letztere bot und verbürgte, zum größten Erstaunen der Anwesenden, ein freiwilliges Geschenk von 5 Millionen Thalern, wovon die eine Hälfte der Adel, die andere das Volk bezahlen sollte.

Unterdessen war eine Stunde verlaufen und das Volk, das vergebens auf die Rückkehr seines Oberhauptes harrte, und fürchtete, man möchte Verrath gegen dasselbe gebraucht haben, begann unruhig zu werden. Masaniello erinnerte sich seines Befehls, zeugte sich auf dem Balcone und versicherte, daß er frei sei. Sogleich vernahm man die lebhaftesten Freudenbezeugungen und einige, die später aber von Masaniello getadelt wurden, liefen durch die Straßen und ließen die Glocken der Kirchen läuten. Masaniellos Befehl,
allen

allen Lärm einzustellen, ging jedoch bald von Mund zu Munde und ward befolgt. Um den Vicekönig und Erzbischof einen noch auffallendern Beweis zu geben, wie gehorsam und ergeben ihm das neapolitanische, sonst so unbeständige und unruhige Volk sei, rief Masaniello: „Ehre sei Gott und der heiligen Jungfrau! Es lebe Se. Majestät, der König von Spanien! Es lebe Se. Eminenz, der Cardinal Filomarini! Es lebe Se. Excellenz, der Herzog von Arcos!“ und die ganze versammelte Menge wiederholte alle drei Lebehoch. Hierauf gebot er von neuem Schweigen und sprach: „Jeder, der nicht den Namen Rebellen verdienen will, entferne sich nun im Augenblick und gehe ruhig in seine Wohnung.“

Und sogleich zerstreute sich, zum größten Erstaunen des Herzogs und des Cardinals, das Volk, so daß bald der ganze Platz verlassen und leer war.

Die frühere Unterhaltung ward nun wieder angeknüpft und zog sich unter den scheinbar freundschaftlichsten Gesinnungen gegen einander in die Länge. Der Herzog versicherte Masaniello von neuem seine Freundschaft und Dankbarkeit für die Dienste, welche er dem Staate, vorzüglich durch die kräftige Ausrottung der Banditen und des übrigen schlechten Gesindels, geleistet habe und sagte, daß er seinem Generalcommissär Auftrag gegeben habe, die vom zeitherigen Oberhaupte des

Volkes

Volkes getroffenen Einrichtungen beizubehalten und in deren Geiste weiter zu handeln. Masaniello fühlte sich durch diese Versicherungen so sehr geschmeichelt, daß er den Wunsch äußerte, der Vicekönig möge ihm den Titel bestätigen, welchen ihm früher seine Mitbürger gegeben hätten. Lächerlich genug hat man auch behauptet, der Vicekönig habe ihn zum Herzog vom heiligen Georg ernannt; erstens stand es aber nicht in der Macht des Herzogs von Arcos, jemanden einen solchen Titel beizulegen, und zweitens war Masaniello nicht der Mann, mit dem man auf eine solche Art scherzen konnte.

Kurz vor der Trennung kam man noch überein, daß der Vertrag gedruckt, am nächsten Sonnabend in der Kathedralkirche vorgelesen, und hier von dem Vicekönige und allen seinen Rätthen feierlich beschworen werden solle. Beim Abschied hing der Herzog dem Masaniello, trotz seiner Weigerung, eine goldene Kette mit eignen Händen um.

Nach gegenseitigen Freundschaftsversicherungen trennte man sich endlich und durch die Stadt, deren Häuser alle festlich erleuchtet waren, rasselte unter dem Geläute aller Glocken ein von der Dienerschaft des Vicekönigs mit Fackeln begleiteter Wagen, in welchem neben einem Cardinal Erzbischof eine Art König saß, welcher vor fünf Tagen der ärmste Fischer gewesen war.

Noch

Noch an demselben Abend machte Masaniello von seiner Gewalt einen großmüthigen Gebrauch. Eine Dame beschwor ihn nämlich um Hülfe für ihren Neffen, den Marquis von St. Ermo, welcher auf seiner Rückreise von dem Lande nebst seinen vier berittenen Begleitern gleich Banditen angehalten und mit dem Tode bedroht worden sei. Unter dem Schutze des größten Feindes des Adels erreichte der Marquis wohlbehalten seinen Pallast.

Zemehr sich überhaupt seine Gewalt befestigte, mit desto größerer Strenge benutzte sie Masaniello, um das Wohl des Volkes fest zu begründen, und die Ordnung und Gerechtigkeit in der Stadt wieder herzustellen. Am Morgen des sechsten Tages ließ er mitten auf dem Toledo einen Gerichtshof einrichten, wo ein Criminalrichter die Klagen anhörte, auf der Stelle das Urtheil sprach und die Schuldigen sogleich vor seinen Augen richten ließ. Masaniello selbst hatte seine Fischerkleidung wieder angezogen, sich in seine armselige Hütte zurück begeben, um welche jedoch mehrere Tausende als Ehrenwache standen, und empfing an der Spitze einer Stange die zahlreichen Bittschriften durch ein Fensterchen; mehrere Sekretäre brachten seine Befehle und Verordnungen zu Papiere und seine Henker waren stets bereit, sie blutig auszuführen. So wurde die Sicherheit und das gegenseitige Vertrauen durch die grausamen, aber nicht ungerechten, Maasregeln in et-
was

was wieder hergestellt, so daß die Kaufmannsläden und Handwerksstätten wieder geöffnet werden und alle an ihre gewöhnlichen Geschäfte gehen konnten. Selbst ein an diesem Tage gegebener Befehl des Fischerkönigs wurde nicht weniger pünktlich als die andern befolgt, ob er gleich die im Herzen der Italiener so mächtigen religiösen Ansichten und Meinungen verletzte, der nämlich, mit der größten Genauigkeit und Vorsicht alle diejenigen zu untersuchen, welche geistliche Kleidung trügen, um den Banditen, von denen man noch ein ganzes Hundert entdeckt hatte, jede Verkleidung unmöglich zu machen.

Kann man auch Masaniello'n mit Recht vorwerfen, vieles Blut vergossen zu haben, so muß man doch auch gestehen, daß er kein unschuldiges fließen ließ, und die Umstände ihn zu einer gewissen Strenge zwangen. Wie Draco theilte er den Tod mit verschwenderischer Hand aus: die Dienerschaft der beiden Caraffa ward theils umgebracht, theils in Untersuchung gezogen, wer seine Befehle zu übertreten wagte, mit dem Tode bestraft; Kaufleute, die geheime Zusammenkünfte gehalten hatten, ließ er hängen, die Diebe, welche in die Kirchen geflohen waren, hatten dasselbe Schicksal; Geistliche und Laien, die dem Verbote, lange und weite Kleider zu tragen, zuwider handelten, wurden mit Ruthen gepeitscht, ja das scheinbar unbedeutende Vergehen, die Verletzung jenes Verbotes während der Nacht, ward mit der

der äußersten Strenge bestraft; ein Unglücklicher, der falsche Nachrichten verbreitet, und ein Sicilianer, welcher einen Banditen versteckt gehalten hatte, bezahlten ihre Unvorsichtigkeit mit dem Tode; ein Bäcker endlich, welcher zu kleines Brod verkauft hatte, ward lebendig in seinen eigenen Backofen geworfen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Statistische Mittheilungen über den preussischen Staat.

T a b a k.

Die Tabakfabrikation, welche ehemals ein Regale war, ist seit 1798 jedem erlaubt. Seit dieser Zeit hat sie sich sehr gehoben. Im J. 1825 wurden im ganzen Staate nur verarbeitet:

141,114 Ct. selbst gewonnene Blätter;

31,622 Ct. außereuropäische, besonders amerikan.

36,333 Ct. deutsche;

2,288 Ct. fremde Karotten und Stangen.

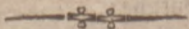
S. 211,357 Ct.

Im J. 1827 aber:

173,045 Ct. selbst gewonnene Blätter;
 47,098 Ct. außereuropäische, besonders amerikan.
 45,392 Ct. deutsche;
3,704 Ct. fremde Karotten und Stangen.
 S. 269, 236 Ct.

Es werden aber alle Arten von Tabak versertigt, die feinern aus ausländischen, die gröbern aus inländischen Blättern. Am meisten wird die Tabaksfabrikation getrieben:

- 1) In Kleve-Berg, besonders zu Duisburg und Köln.
- 2) In Brandenburg, besonders zu Berlin und Schwedt.
- 3) In Ostpreußen zu Königsberg.
- 4) In Pommern zu Stettin.
- 5) In Schlesien zu Breslau.
- 6) In Sachsen, besonders zu Magdeburg und Erfurt.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

30.

Freitag, am 29. April 1831.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nach der im XII. Stück der diesjährigen Amtsblätter Seite 94 — 104 enthaltenen Verordnung der Königl. Regierung vom 9ten März a. c. ist auf hiesige Stadt ein Beitrag von 903 Rthl. 20 sgr. 8 pf. zu der Vergütung der im vorigen Jahre stattgefundenen Brandschäden repartirt worden.

Indem wir die beitragspflichtigen Hausbesitzer hiers von benachrichtigen, fordern wir dieselben gleichzeitig mit besonderer Hinweisung auf die oben allegirte Verfügung auf: die Beiträge mit 4 sgr. 10 pf. vom Hundert des Profitenquantums, an die bekannten Bezirks-Einnehmer, und zwar:

im 1ten Bezirk Hrn. Rathsherrn Exantwein,

im 2ten — Hrn. Gerber Moll,

im 3ten — Hrn. Bräuer Mühmler,

im 4ten — Hrn. Rathsherrn Gabel,

im 5ten — Hrn. Kaufmann Hoffmann,

im 6ten — Hrn. Gastwirth Heiler,

im 7ten — Hrn. Destillateur Graumann,

im 8ten — Hrn. Luchfabrikant Erbs,

bis spätestens vier Wochen bei Vermeidung der Execution zu bezahlen, weil der Gesamtbeitrag mit Ausgang des Monats Mai c. schon an die Königl. Insinuatoren-Haupt-Kasse eingesandt seyn muß, um auch den durch Brand verunglückten Hausbesitzern ihre Contribution bei Zinsen übersenden zu können.

Brieg den 8. April 1831.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die der Rosa geschiedenen

Prattsch gehörende zu Alt Eöln sub No. 18. gelegnen Wassermühle welche auf 2692 Rtl. 22 Sgr. gewürdigt worden, in dem peremtorischen Termine den 4ten Novbr. c. Vormitt 11 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besißfähige hierdurch vorgeladen, in diesem Termine in dem Gerichtskretscham zu Alt Eöln zu erscheinen.

Brieg den 29ten März 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von Seien des unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß nach Vorschrift der gesetzlichen Bestimmungen von nun an jede ausgestellte Quittung über die bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgericht eingezahlten Königl. Kassen-Gelder nur dann für gültig geachtet werden soll, wenn sie von dem Salarien-Kassen-Rendanten und dem dazu angestellten Controleur gemeinschaftlich vollzogen ist. Brieg, den 14. April 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Zur Verpachtung der diesjährigen Grassbenutzung von den zum Wentgerschen Freiguthe zu Koppen gehörigen circa 100 Morgen Wiesen, in verschiedenen kleinen Abtheilungen, ist vom Unterzeichneten ein Termin auf den zweiten May c. Vormittag um 9 Uhr in der Brauerei daselbst anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken dazu eingeladen werden, die Hälfte des Pachtquantum sogleich nach erfolgtem Zuschlage, die andere Hälfte aber spätestens bei Abräumung des Heues sofort an mich zu erlegen.

Carlsmarkt den 25. April 1831.

Scholz,

als speciel Bevollmächtigter.

Ein gutes Forteplano ist billig zu verkaufen und das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 4-er Classe 63ter Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comtoir: 70 Rtl. auf No. 33997. 50 Rtl. auf No. 3210. 7204. 12. 24016. 83. 33920. 36. 40 Rtl. auf No. 7263. 87. 24097. 78624. 35 Rtl. auf No. 3203. 13. 7206. 9. 19. 9542. 46. 62. 88. 24022. 42. 44. 33922. 68. 79. 84. 90. 65839 und 40.

Die Erneuerung 5ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bis zum 15. Mat-a. c. bei Verlust des weitem Unrechts geschehen seyn. Raussloose zur 5ten Classe und Loose zur 13ten Courant-Lotterie empfiehlt zur geneigten Abnahme

der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Brunnen-Anzeige.

Carlsbader Brunnen,
Selter Brunnen und
Saidschüher Bitterwasser.

stets frisch bereitet, empfiehlt zu geneigter Abnahme.
Brieg, den 29ten April 1831.

Werner, Apotheker.

Seidene Herren-Hüte in neuester Form sind zu haben
in der Tuchhandlung bei E. L. Stache,
im goldenen Elephanten am
Ring No. 451.

In dem Hause No. 266 am Markte ist der Ober-
stock, bestehend in fünf helzbaren Zimmern, drei Alkoven,
Küche, Keller, Holzgefaß und Bodenkammer,
zu vermietthen und bald zu beziehen

Angekommene Fremde

vom 21ten bis 27ten April 1831.

Im goldenen Kreuz. Herr von Bloß, Generalmajor, Hr.
von Verlohren, Major, Hr. Studt, Reg. Rath, Hr. Starke,
D. L. G. Rath, Hr. Haupt, Referend., sämmtl. aus Breslau.
Hr. v. Schmidt, D. L. G. Assess. aus Kupp. Frau Landrätthin
v. Brochem aus Ratibor. Hr. Urban, Gutsherr aus Mang-
schütz. — Im goldenen Lamm. Hr. Collin, Schiffscapit. a.
Barcelona. Hr. Boradier, Kaufm. a. Krappitz. Hr. Rauch-

Rendant, Hr. Schrötter, Referend., Hr. Falkenthal, Kaufm.,
sämmtl. aus Breslau. Hr. Stuckardt, Rathsh. a. Schweid-
nitz. Hr. Wildgrube, Kaufm. aus Magdeburg. Hr. König,
Gutsbr. aus Lambsky. Hr. Eichel, Förster aus Rogelwitz.
Hr. Schulz, Kaufm. aus Schwedt. Hr. Schreiber, Kaufm.
aus Stettin. Hr. Cuno, Commiss. Rath a. Ratibor. — Im
goldenen Löwen. Herr Lindheimer, Herr Landsberger, Herr
Starke, Hr. Friedländer, Hr. Gottheimer, Hr. Schlesinger,
Kaufleute, Hr. Herrmann, Uhrmacher, Hr. Schmidt, Gold-
arbeiter, sämmtl. aus Breslau. Hr. v. Schweinchen, Gutsbr.
aus Löpliwode. Hr. Berger, Rendant, Hr. Ehlich, Cassir.,
beide aus Oppeln. Hr. Fökel, Gutsbr. aus Borislawitz. Hr.
Fökel, Forst-Kandid. aus Berlin. Hr. Friedländer, Kaufm.
aus Beuthen. Hr. v. Gallwitz und Hr. Leuchter, Kfm., beide
aus Glewitz. Hr. Schnizer, Kfm. aus Berlin. Hr. Pino-
ver, Kfm. aus Krappitz. — Im goldenen Zepter. Hr. Heil-
born, Kaufm. aus Zauditz. — Im blauen Hirsch. Hr. Kurz,
Amts-Kanzlist aus Ehrzelitz. Hr. Keil, Fabrik. aus Peters-
walde. — Im Privatlogis. Hr. Reinhardt, Ober-Amtm. aus
Neuhäus. Hr. Becker, Pastor aus Schreibendorff. Hr. von
Jäke, Hauptm., Hr. Schwarz, Lieut. u. Kassen-Beamte, Hr.
Seidel, Pollz.-Sekr. und Lieut., sämmtlich aus Breslau.

Briegischer Marktpreis

den 23. April 1831.

Preussisch M a a ß.

Courant.

Rtl. sgr. pf.

Weizen, der Scheffel, Höchster Preis	2	17	4
Desgleichen Niedrigster Preis	2	2	—
Folglich der Mittlere	2	9	8
Korn, der Scheffel, Höchster Preis	1	23	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	18	—
Folglich der Mittlere	1	20	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	5	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	29	—
Folglich der Mittlere	1	2	—
Hafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	27	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	23	—
Folglich der Mittlere	—	25	—
Hirse, die Meze	—	7	—
Graupe, dito	—	10	—
Grüke, dito	—	13	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linzen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	4
Butter, das Quart	—	8	—
Eier, die Mandel	—	2	3